Alexandra Finke

Alliance

Die vier Dimensionen

Roman

2. Auflage, 2020
© Alexandra Finke, 2018
Alle Rechte vorbehalten.

Alexandra Finke
c/o AutorenServices.de
Birkenallee 24
36037 Fulda

Umschlaggestaltung: Jessica Krohn
Lektorat: Anika Strehlow
Korrektorat: Vinh Nguyen Quoc

ISBN: 978-3-948733-00-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für meine Freunde,
die immer an meiner
Seite stehen und
mir ein steter Quell
der Inspiration sind.

Prolog

Der Meister

Der Meister sah hinunter auf das Reich, das nun geeint vor ihm lag. Er war es gewesen, der diese Welt, Meryllis, geformt hatte. Der die Völker zum Einverständnis gezwungen hatte. Der die Zwistigkeiten und all die Kriege beendet hatte. Er war es, der diese Welt in ein neues Zeitalter geführt hatte.

Seiner Familie war es seit jeher vorbestimmt, die anderen anzuführen. Die einfältigen Völker von Meryllis zu leiten, ihnen den rechten Weg zu zeigen. Und war er der Aufgabe nicht gerecht geworden?

Mit Sicherheit würde jedes vernunftbegabte Wesen ihm zustimmen, wenn er sagte, dass er es war, der Meryllis vorangebracht hatte. Dass er der Anführer war, nach dem so lange verlangt wurde. Vielleicht war es nicht jedem klar, aber diese Welt brauchte einen starken Krieger und einen schlauen Verstand. Nicht irgendeinen dämlichen Rat, nein, eine Person, die die Entscheidungen fällte, die getroffen werden mussten. Und wenn nicht er selbst, wer sollte

sonst diesen Posten ausfüllen? Er sah es als seine heilige Pflicht an, die anderen Völker unter seine Fittiche zu nehmen und ihnen zu dem Leben zu verhelfen, das ihnen vorherbestimmt war: ein Leben an der Machtspitze des Universums, ein kontrolliertes Leben, geführt von ihm, dem Meister.

Denn wenn er über eine Welt herrschen konnte, warum dann nicht auch über eine andere?

Der Meister wandte sich von der Welt ab, die ihm zu Füßen lag. Der Rat, der vorgab, über die Dinge zu bestimmen, würde bald nichts weiter sein als seine Marionette. Und dann war es Zeit, sich anderen Völkern, anderen Welten zuzuwenden. Schließlich wollte er ihnen nicht das Geschenk seiner Herrschaft vorenthalten. Er würde dem Universum als Anführer vorstehen, sie alle sollten vor ihm knien. Bis selbst die Götter es nicht mehr wagten, ihm entgegenzutreten.

Kapitel 1

Elianor

»Ich werde sie alle umbringen. Die Dunkelheit wird über sie kommen und alle zerstören. Und sie werden nicht einmal wissen, wie ihnen geschieht. Ich werde sie alle besiegen. Man wird meinen Namen nur noch mit Ehrfurcht aussprechen.«

Gelangweilt sah ich zu meiner Freundin auf, die aufgeregt vor mir hin und her lief und einen ihrer üblichen Monologe hielt. Suchend glitt mein Blick über die verschiedenen kleinen Glasschalen, die vor mir auf dem Tisch lagen, bis ich die Entsprechende fand. Zufrieden nahm ich ein paar Federn des blauen Phönix´ heraus und ließ sie in den Kessel fallen, der vor mir stand. Blubbernd sank die neue Zutat in das Gebräu und heller Dampf stieg auf, als die Federn sich zersetzten.

»Hörst du mir überhaupt zu?«, empörte sich Sonea, blieb endlich stehen und baute sich vor mir auf.

»Durchaus. Aber erstens sagst du das immer, wenn dich entweder jemand aufgrund deiner Familie verurteilt, oder

wenn es jemand wagt, deine Fähigkeiten anzuzweifeln oder wenn sie sich über dich lustig machen, obwohl sie es besser wissen sollten. Und irgendwas von diesen Dingen passiert jeden Tag. Außerdem versuche ich, etwas daran zu ändern«, erklärte ich grinsend. Mein Blick und meine Konzentration galten trotz dessen dem Trank, der sich durch das Feuer langsam erwärmte und die Farbe änderte.

»Was genau treibst du da eigentlich? Du hast dich schon seit Tagen hinter diesem mysteriösen Trank vergraben. Die Engel werden schon ganz unruhig und denken, dass du heimlich eine Bombe baust, um die Alchemisten an die Spitze der Macht von Meryllis zu bringen.« Endlich hatte Sonea sich abgeregt und konnte sich der Gerüchteküche zuwenden. Was mir sehr viel lieber war, als ihre endlosen Tiraden, dass sie irgendwann eine wichtige Assassine in Meryllis sein würde. Wenn sie denn ihre Abschlussprüfung bestand. Und nicht vorher explodierte, weil sie sich über irgendetwas oder irgendjemanden aufregte. Was durchaus im Bereich des Möglichen lag.

»Das ist eine Überraschung. Die Götter haben mir verraten, dass morgen der Tag ist, an dem zwei Assassinen das Licht der Dimensionen erblickten.«

Sonea hielt inne und bekam große Augen. Sie hatte nie jemanden erzählt, wann sie geboren wurde. Aber ich hatte es trotzdem erfahren. Wie gesagt: Die Gerüchteküche von Meryllis war sehr gut informiert.

»Ich frage dich gar nicht erst, woher du das wirklich weißt«, seufzte Sonea.

Genau in diesem Moment zischte der Trank und wandelte seine dunkle Farbe zu einem hellen Blau. Ich ließ

den Kessel langsam von der Flamme aufsteigen, bis er eine gewisse Höhe erreicht hatte. Nur, um ihn dann mit einem Mal absacken zu lassen und sorgfältig auf den Tisch zu dirigieren. Kein Tropfen der blauen Flüssigkeit war verschüttet worden und ich betrachtete zufrieden das Ergebnis. Sonea hatte recht, dass mich dieser Trank viel Zeit gekostet hatte. Es war nicht leicht gewesen, die verschiedenen Zutaten zu finden. Ein derartiger Zauber war auch noch nicht durchgeführt worden, demzufolge hatte ich viele Stunden damit verbracht, ihn zu erstellen. Als Oberste Alchemistin standen mir dafür zum Glück die gesammelten Werke jedes Volkes von Meryllis zur Verfügung. Ich hoffte nur, dass es Sonea so gefallen würde, wie ich es mir vorstellte.

»Willst du es jetzt gleich oder sollen wir bis morgen damit warten?« Fragend schaute ich Sonea an, die sich ihre Zeit damit vertrieb, auf Händen durch das Labor zu laufen.

»Ach, jetzt redest du wieder mit mir?« Mit einer geübten Drehung sprang Sonea auf die Füße und näherte sich misstrauisch dem Gebräu.

»Was bewirkt es?«

»Probiere es aus. Wenn es dir nicht gefällt, dann habe ich ein Gegenmittel dafür«, erwiderte ich nonchalant, obwohl ich eigentlich sehr aufgeregt war.

»Eine Assassine kennt keine Angst, richtig?«, fragte Sonea und beäugte den Kessel erneut.

»Richtig.« Ich nahm eine Kelle und füllte eine kleine Menge des Trankes in eine Phiole. Stumm hielt ich sie Sonea hin.

»Wenn das so ist ...« Mit einem Zug leerte sie die Phiole und gab sie mir wieder. Abwartend taxierte sie mich, während sie darauf wartete, dass der Trank seine Wirkung entfaltete. Nur, dass er das schon längst tat. Er setzte an ihren Haaren an, direkt an der Kopfhaut. Und breitete sich langsam aus, bis Soneas geflochtener Zopf so aussah, wie ich es mir vorgestellt hatte.

»Wird das heute noch was?«, erkundigte sie sich ungeduldig. Ohne ihr zu antworten, nahm ich den Handspiegel, der schon wartend auf dem Tisch gelegen hatte, und hielt ihn ihr hin. Als Sonea sich selbst sah, wechselte ihr Blick von genervt zu erstaunt. Sie blickte zwischen mir und ihrem Abbild hin und her, als könnte sie nicht fassen, was sie erblickte. Staunend nahm sie ihren Zopf, um sich selbst davon zu überzeugen, dass ihre Haare wirklich in einem hellen Blau schimmerten.

»Gefällt es dir? Weil ich das sehr hoffe. Aber wenn nicht, ist das auch in Ordnung für mich. Ich dachte mir nur, dass du immer mit deiner Haarfarbe aufgezogen wurdest, weil diese ja nicht zu der deiner Schwestern passt, und ich hatte gehofft, dir damit helfen zu können, aber wenn das nicht das ist, was du willst, dann ...« Weiter kam ich gar nicht, da Sonea um den Tisch gelaufen kam, um mich zu umarmen. Überraschung durchzuckte mich, als sich meine Hände automatisch um Soneas Rücken schlossen – eine Umarmung der Assassine war ein Geschenk, das sie nicht leichtfertig verteilte.

»Bei den Göttern. Ich danke dir, Elianor! Das ist unglaublich. Wunderschön! Woher wusstest du, dass ich genau das wollte?«, sprudelte es aus ihr heraus. Ich lachte

und ließ sie los, um noch einmal genau betrachten zu können, ob der Trank auch perfekt gewirkt hatte. Aber tatsächlich, jedes Haar, das ich sehen konnte, schimmerte nun in einem wunderschönen Hellblau.

»Ich wusste es tatsächlich nicht genau. Aber ich hatte es gehofft. Du wirst damit viele Blicke auf dich ziehen. Dieser Trank hält so lange an, bis du das Gegenmittel einnimmst. Oder es mit einem anderen Trank überdeckst. Aber sag deiner Mutter nicht, dass du es von mir hast. Ich will es nicht auf eine Auseinandersetzung zwischen unseren Völkern anlegen.«

»Ach, sie wird es verkraften. Aber keine Sorge: Unser Geheimnis bleibt auch unser Geheimnis. Nur die Götter selbst mögen es mir entlocken. Ich werde eingehen als die bestaussehendste Assassinen in der Geschichte unserer gesegneten Dimension Meryllis«, scherzte Sonea. Ein neuer Glanz lag in ihren Augen, der ein unerwartetes Nebenprodukt der Haarfärbung zu sein schien. Akzeptanz und Hoffnung. Ein Anblick, den ich mir schwor, zu bewahren.

»Alles in Ordnung?«, erkundigte sich Sonea auf einmal stirnrunzelnd, die meinen Stimmungsumschwung bemerkt hatte. Ich bemühte mich wieder um ein Lächeln und verdrängte die Bilder, die in meinem Kopf aufgestiegen waren.

»Ja, alles bestens. Ich muss nachher noch zu einem Treffen vom Rat der Völker. Und dann wartet noch ein ganzer Haufen Arbeit hier auf mich.«

Sonea schaute mich mitfühlend an. »Die Last der Meisterin. Dass du von den Göttern aber auch mit so über-

mäßig viel Talent und Magie gesegnet sein musst. Deinen Tagesplan möchte ich nicht haben.«

Ich lachte und begann, den restlichen Trank zu zerstören. Niemand sonst sollte eine derartige Haarfarbe haben. Dafür konzentrierte ich mich auf die Zusammensetzung des Tranks, bis ich ihn in all seinen Molekülen und Atomen spüren konnte. Mittels eines Zaubers vernichtete ich alles, was das Gebräu ausgemacht hatte.

»Wir wollen doch nicht, dass ganz Meryllis seine Vorliebe für blaue Haare entdeckt«, zwinkerte ich Sonea zu, die meine Handlungen aufmerksam verfolgt hatte und nun in den leeren Kessel starrte.

»Wenn ich doch nur so leicht mit den anderen Wesen verfahren könnte. Ich wäre eine so gute Assassine ...«, setzte Sonea erneut an, während ich sie aus dem Labor hinausbegleitete.

Wir schlenderten Seite an Seite durch die breiten Straßen von Meryllis. Als die Stärkste der vier Dimensionen des Universums erblühte sie in voller Pracht. Ein Summen von Magie und Leben lag in der Luft und ich dankte den Göttern im Stillen für ihre Unterstützung. Denn nur durch Arianrhod, Hekate und Vairogs war es zu erklären, warum es Meryllis so gut ging und unsere Völker so harmonisch nebeneinander existierten. Es waren immerhin vier verschiedene, die gemeinsam diese riesige Stadt bewohnten: die Weber, die Assassinen, die Engel und nicht zu vergessen, die Alchemisten.

»Hörst du mir überhaupt zu?«, riss mich Sonea aus meinen friedvollen Gedanken.

»Jetzt wieder«, gab ich grinsend zu und hakte mich bei ihr unter.

»Ich sagte gerade, dass doch in einigen Wochen der Ball der Völker ansteht.«

»Und wenn du dich gut bei deiner Abschlussprüfung schlägst, dann lässt deine Mutter dich sicher auch hingehen«, fügte ich hinzu. Sonea hatte sechs weitere Schwestern und war die Jüngste in ihrer Familie. Ihre Mutter war die Meisterin der Assassinen und erwartete von ihren Töchtern schon immer das Beste. Sonea dagegen wollte leben und ausgehen und tanzen, was sich nicht immer mit ihren Pflichten vereinbaren ließ.

»Ich hoffe es! Es dauert mit Sicherheit nicht mehr lange. Hoffentlich stelle ich mich gut an ...« Ich hörte Zweifel in Soneas Stimme und stoppte abrupt.

»Jetzt hör mir mal zu: Du hast bisher in allen Prüfungen deutlich gezeigt, aus welcher Familie du kommst. Niemand ist so gut wie du und du wirst diese Prüfung mit Leichtigkeit schaffen. Und wenn nicht, dann werde ich nicht mit dir das Kleid für den Ball kaufen gehen. Also streng dich an!« Ich schaute in Soneas dunkle Augen und versuchte, meine Sicherheit auf sie zu übertragen. Was mühelos zu klappen schien, denn sie straffte ihre Schultern und nickte mir entschlossen zu.

»Gut. Alles für das Kleid.«

»Das war zwar jetzt nicht das, was du als Antrieb nehmen solltest, aber wenn du dich damit besser fühlst«, atmete ich erleichtert auf.

»Ich weiß. Ich ärgere dich nur. Aber ernsthaft. Danke dir. Du schaffst es, dass ich mich immer besser fühle. Doch

bevor ich dich jetzt gleich bei diesen geflügelten Idioten lasse: Hast du gesehen, wie sie uns alle angestarrt haben?«

Ich hatte es tatsächlich bemerkt. All jene, die unsere Wege gekreuzt hatten, konnten Soneas Haare nicht aus den Augen lassen. Sie waren im Tageslicht aber auch so auffällig, dass ich es ihnen nicht verdenken konnte.

»Habe ich. Du siehst ja auch großartig aus!«

Sonea lächelte mich noch einmal dankbar an: »Danke dir dafür! Das werde ich dir niemals vergessen. Und jetzt wünsche ich dir einen langweiligen Ratsnachmittag.«

Ich ließ Sonea los und scheuchte sie in die Richtung der Trainingshallen. Als Abschied schlug sie ein Rad mitten auf der Straße und erschreckte somit einige ältere Engel, die an einem Haus saßen und wie von der Tarantel gestochen aufsprangen, als Sonea an ihnen vorbeiflog.

Ich konnte mir ein Grinsen kaum verkneifen, entschuldigte mich aber für die junge Assassine, die schon fast nicht mehr zu sehen war.

Mein Blick wanderte zu dem imposanten Hauptquartier der Engel. Mit einem Seufzen raffte ich meinen Rock und stieg die Stufen hinauf.